

Neueste Literatur

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **30 (1888)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

eine eckelerregende Beschaffenheit (augenfällige Durchfeuchtung oder Verfärbung) erkennen lässt.

2. Bei allgemeiner Tuberkulose, charakterisirt durch das Auftreten von Miliartuberkeln oder durch das Bestehen tuberkulöser Infiltrationen in Knochen oder Gelenken, im Nervensystem, im Parenchym der Milz, der Nieren oder Nebennieren, der Lungen und der Leber.
3. Bei Lokaltuberkulose, wenn die von ihr befallenen Thiere abgemagert sind oder zu Lebzeiten die Erscheinungen eines fieberhaften Allgemeinleidens zeigen.

B. Ein Verkauf des Fleisches von tuberkulösen Thieren setzt die vollständige Entfernung der tuberkulös entarteten Theile unter thierärztlicher Kontrolle voraus; es darf nur unter amtlicher Aufsicht und unter ausdrücklicher Bezeichnung der mangelhaften Beschaffenheit der Waare und mit der Verwarnung erfolgen, das Fleisch nicht anders als in einem völlig gar gekochten oder gar gebratenen Zustande zu geniessen. Er erscheint statthaft in allen unter *A* nicht genannten Fällen, speziell auch in jenen zahlreichen, bisher fälschlich für generelle Tuberkulose ausgegebenen Fällen, wo man, sei es in einer, sei es in mehreren Körperhöhlen, bei einem relativ guten Ernährungszustande tuberkulöse Neubildungen auf den serösen Ueberzügen mehrerer Organe mit Affektion der zugehörigen Lymphdrüsen antrifft. STREBEL.

Neueste Literatur.

Handbuch der vergleichenden Histologie und Physiologie der Haussäugethiere. I. Band. Vergleichende Histologie der Haussäugethiere. Bearbeitet von Prof. Dr. Bonnet in München, Prof. Dr. Csokor in Wien, Prof. Dr. Eichbaum in Giessen, Prof. Dr. Ellenberger in Dresden, Docent

Schlamp in München, Prof. Dr. Flesch in Bern, Prof. Kitt in München, Prof. Dr. Sussdorf in Stuttgart, Docent Tereg in Hannover. Herausgegeben von Dr. W. Ellenberger, Professor an der königl. Thierarzneischule in Dresden. Zweiter Theil. Mit 248 in den Text gedruckten Abbildungen. Berlin. Verlag von Paul Parey. gr. 8. 456 S. Preis Fr. 16.25.

Mit dem vorliegenden zweiten Theile ist der erste Band des Gesamtwerkes, die vergleichende Histologie der Haus-säugethiere umfassend, beendet. Der erste Band behandelt das Mikroskop und die mikroskopische Technik (von Tereg), die Zellenlehre (von Eichbaum), die Gewebe- und allgemeine mikroskopische Organlehre (von Ellenberger), die spezielle mikroskopische Organlehre und zwar den uropoetischen Apparat (von Tereg), die männlichen und weiblichen Geschlechtsorgane (von Eichbaum), die Milchdrüsen (von Kitt), den Bewegungsapparat (von Tereg), die Haut und deren Anhänge (von Bonnet), die Zirkulations- und Respirationsapparate (von Sussdorf), die Sinnesorgane (von Ellenberger, Csokor und Schlamp), den Verdauungsapparat (von Ellenberger) und das Zentralnervensystem (von Flesch). — Der nun fertig vorliegende Band, dessen Artikel meist auf eigene Untersuchungen der Verfasser basiren, soll es dem Thierarzte und dem Studirenden der Thierheilmissenschaft ermöglichen, sich genaue Kenntniss von dem mikroskopischen Aufbau der Haussäugethiere zu verschaffen, er soll dem im Gebiete der Veterinärhistologie thätigen Gelehrten die Basis und neue Aufgaben geben, sowie den in verwandten biologischen Gebieten arbeitenden Forschern die nöthige Orientirung über die Histologie der Hausthiere darbieten. Das Werk eignet sich demgemäss für Thierärzte und Studirende der Veterinärmedizin, sowie für Aerzte, die sich für die vergleichende Medizin interessiren, für Forscher in den Gebieten der Zoologie, vergleichenden Anatomie, Physiologie und Histologie und der normalen und pathologischen Anatomie. Für die Vortrefflichkeit des Werkes bürgen die gutgekannten Namen der Mit-

arbeiter und des Herausgebers. Die zahlreichen und gelungenen, meist Originalabbildungen verdeutlichen sehr wesentlich den Text. Die typographische Ausstattung entspricht der Gediegenheit des Werkes. M. STREBEL.

Die Technik der Kälberimpfung von M. Rieck, Thierarzt in Weimar. Preis 1 Mark. Zickfeldt, Osterwieck/Harz.

Die kleine Broschüre gibt auf 15 Seiten eine Anleitung zur Gewinnung der Pockenlymphe von Kälbern, welche den neuesten Erfahrungen gerecht wird. Der Gegenstand ist mit Klarheit behandelt und durch Abbildungen erläutert. M.

Geffroy: Höchst seltenes Geburtshinderniss bei einer Stute. — Kopfend-Rückenlage mit gegen die Lenden zurückgeschlagenem Kopfe. (Recueil de médecine vétérinaire, No. 13, 1887.)

Dieser von Geffroy beobachtete, äusserst seltene und höchst schwere Geburtsfall findet sich weder in dem so vortrefflichen Handbuche der thierärztlichen Geburtshilfe von Franck, noch in der nicht minder gediegenen thierärztlichen Geburtshilfe von Saint-Cyr beschrieben.

Eine junge Stute laborirte fruchtlos am Geburtsakte. Schon drei Stunden vor der Ankunft G.'s an Ort und Stelle waren die Fruchtwasser abgeflossen. Beide Vorderfüsse, die Hornsohle nach aufwärts gerichtet (Kopfend-Rückenlage), sind aus den Geburtswegen herausgetreten. G. suchte den Kopf des Jungen aufzufinden, allein die über sämtliche erreichbaren Oberflächen des Fötus hinweggeführte untersuchende Hand konnte weder dem Halse noch dem Kopfe begegnen. Nachdem G. so unnütze die Untersuchung oben und zu beiden Seiten des Fötus beendet hatte, suchte er unter dessen Körper vorzudringen, um den Hals und den Kopf aufzufinden. Diess war ihm aber trotz aller Anstrengung nicht möglich und doch musste der Hals unterwärts umgebogen sein.

Nach mehreren fruchtlosen Versuchen zur Herstellung der Bauchlage nahm G. seine Zuflucht zur Embryotomie. Er zog eine der vorliegenden Gliedmassen aus der Haut; allein ungeachtet des dadurch gewonnenen Raumes war es ihm noch nicht möglich, den Hals zu fühlen. Er entfernte daher auch noch die zweite vordere Gliedmasse auf dieselbe Weise.

Bei seiner neuen Untersuchung konnte er nur auf die Brust stossen. Er liess hierauf die Stute in die Rückenlage bringen. In dieser Lage gelang es ihm, die Kehlseite des Halses aufzufinden, die Hand zwischen diesen und den Körper des Jungen einzuschieben und sehr deutlich die Mähne zu fühlen. Er mochte aber mit dem Arme so weit als nur möglich eindringen, so konnte er doch nicht mehr als mit den Fingerspitzen nur oberflächlich den hinteren Rand des Hinterkiefers berühren. Der Kopf fand sich gänzlich auf die Lenden zurückgeschlagen.

Bei dieser Sachlage pflanzte G. an der entferntesten erreichbaren Halspartie einen Hacken ein und liess sodann an demselben anziehen. Nachdem er sich drei oder vier Hacken bedient hatte, die er nach Massgabe als der Kopf sich näherte, immer mehr nach vorwärts plazirte, gelang es ihm, zwei Hacken vorderhalb dem Körper des Oberhauptbeines einzudrücken und schliesslich einen dritten in der linken Augenhöhle zu befestigen. Hierauf vereinigte er die drei an den Hacken befestigten Stricke und liess diese durch vier Gehilfen anziehen. Zu seiner grössten Verwunderung sah G. plötzlich den Nacken in der Scheide zum Vorschein kommen, die Stirne des Jungen gegen das mütterliche Schambein gekehrt. Die Geburt vollendete sich rasch und hatte sich die Stute bald wieder erholt.

Der Kopf des Jungen war infolge der Einpflanzung der Hacken in das Oberhaupt-Halsgelenk fast gänzlich desartikulirt, welcher Umstand dem Kopfe die plötzliche Beugung über dem Halse gestattete.

Strebel.

Andrieux: Der Gebrauch des Jodes in der Veterinärchirurgie. (Recueil de médecine vétérinaire, Nr. 8, 1887.)

Die antiseptischen Eigenschaften des Jodes sind heute gut gekannt. A. hat dasselbe seinerseits seit fünf Jahren unter der Form von reiner oder mit Wasser verdünnter Jodtinktur bei schweren eiternden Wunden, Sehnen- und Gelenkwunden mit sehr gutem Erfolge angewendet.

Bei 17 Pferden mit schweren Vorderkniewunden hatte er einen einzigen Misserfolg zu verzeichnen. A., der die Jodtinktur vergleichsweise mit anderen Behandlungsmethoden gebrauchte, erkennt ersterer einen unbestreitbaren Vorzug zu.

Bei den traumatischen Sprung- und Fesselgelenksentzündungen war die Jodbehandlung fast immer mit Erfolg gekrönt. Der Synovialausfluss ist gewöhnlich in 8 — 10 Tagen angehalten; das Thier stützt sich bei dieser Behandlung bald wieder auf die kranke Gliedmasse. Von elf mit Jodtinktur behandelten eiternden Sprunggelenksentzündungen wurden zehn geheilt.

Strebel.

Delamotte und Labat: Heilung der Speichelfistel durch eine Injektion von purer Jodtinktur. (Revue vétérinaire, janvier-février 1887.)

Die zum Versiegenmachen der Ohrspeicheldrüsenabsonderung in den Fällen von Fisteln des stemonischen Ganges angewandten Mittel sind zahlreich. Die reine oder mehr oder minder verdünnte Jodtinktur schien schon vor mehreren Jahren in den Händen von Lafosse und Labat eine absolute Wirksamkeit zu besitzen. Delamotte fügt diesen glücklichen Heilerfolgen mit der Jodtinktur eine neue Heilung an.

D. injizierte bei einem an einer Fistel des linken stemonischen Ganges leidenden Pferde in die Fistelmündung 50 gr reine Jodtinktur. Es erfolgte eine heftige, entzündliche, lokale Reaktion, doch schon am folgenden Tage hörte der Speichelausfluss auf. Der infolge Anschwellung der Ohrspeicheldrüse

auf den nervus recurrens ausgeübte Druck bedingte einige Symptome des Pfeifer- und gewöhnlichen Dampfes. Die Heilung war infolge des Sicheinstellens zweier phlegmonöser Abszesse erst nach Ablauf von 23 Tagen eine vollständige. Immerhin hatte sich die Fistel schon nach dem ersten Tage geschlossen.

D. glaubt, er hätte durch den Gebrauch von verdünnter Jodtinktur die Bildung von Abszessen verhüten können.

Labat spritzte in den stenonischen Gang bei einer seit drei Monaten bestehenden Speichelfistel gleichfalls reine Jodtinktur unter langsamem Stosse ein. Schon zwei Stunden nach der Injektion war die Ohrdrüsengegend der Sitz einer Anschwellung, die bis zum folgenden Tag zunahm, von da ab wieder abnahm und am sechsten Tage gänzlich verschwand. Es stellte sich kein Drüsenabszess ein. Am 14. Tage war die Heilung eine vollständige. *Strebel.*

Cadéac und Malet: Zur Uebertragung des Milzbrandes und der Schafpocken durch die ausgeathmete Luft. (Journal de médecine vétérinaire, juillet 1887.)

Unter den Uebertragungsarten der infektiösen Krankheiten lässt man die Ansteckung durch die Vermittelung der ausgeathmeten Luft eine überwiegende Rolle spielen.

I. Milzbrand. — Um sich über die Richtigkeit der von Einigen angenommenen Zerstreung der Milzbrandbacillen in der ausgeathmeten Luft Gewissheit zu verschaffen, liessen Cadéac und Malet 1. nicht geimpfte Schafe die durch milzbrandkranke Thiere ausgeathmete Luft mittelst eines, ein Meter langen, getheerten zylindrischen Schlauches, dessen eines Ende die Nase des kranken Thieres umschloss, zu verschiedenen Malen, mit kurzen Unterbrechungen, einathmen; untersuchten sie 2. mikroskopisch und inokulirten das Wasser, das sie durch Kondensirung der in der Luft enthaltenen Dämpfe erhalten hatten. Die Experimentatoren resümiren ihre Versuchsergebnisse folgendermassen:

1. Die ausgeathmete Luft ist nicht virulent.

2. Das durch Kondensirung der in der ausgeathmeten Luft enthaltenen Dämpfe erhaltene Wasser barg keine Milzbrandbacillen in sich; dessen Einimpfung bei sechs verschiedenen Thieren blieb wirkungslos, trotzdem diese Thiere, wie die Gegenprobeimpfung es bewiesen, die Immunität nicht besaßen.

Der Milzbrand ist, obschon eine infektiöse Krankheit, nicht durch die ausgeathmete Luft übertragbar.

II. Schafpocken. — Die kranken und die gesunden Schafe wurden auf die Seite niedergelegt, deren Kopf und Hals in einen zuerst 150, sodann 80 *cm* langen, getheerten Leinwand Schlauch eingesperret und so die durch die pockenkranken Thiere während drei bis zehn Stunden ausgeathmete Luft durch die gesunden Thiere einathmen gelassen. C. und M. injizirten ferner gesunden Schafen das durch Kondensirung der in der durch die pockenkranken Thiere ausgeathmeten Luft enthaltenen Dämpfe erhaltene Wasser. Diese Versuche ergaben folgende Resultate:

1. 13 Schafe, welche drei bis zehn Stunden über die durch die pockenkranken Thiere ausgeathmete Luft eingeathmet haben, sind gesund geblieben, selbst in den Fällen, wo sie nur durch eine Entfernung von 80 *cm* von einander geschieden waren.

2. Sechs an experimentell mit Brominhalationen erzeugtem akuten Katarrh der Athmungswege leidende Schafe erkrankten nicht an den Pocken, indem sie während 5 bis 26 Stunden die durch nur 50 *cm* entfernten pockenkranken Thiere ausgeathmete Luft einathmeten.

3. Das durch Kondensirung der Dämpfe, die in der durch 13 pockenkranken Thiere ausgeathmeten Luft enthalten waren, erhaltene Wasser hat in keinem Falle von dessen Einimpfung die Pocken übertragen.

Die durch pockenkranken Schafe ausgeathmete Luft ist daher nicht virulent und die Gesundheitspolizei kann aus dieser Erkenntniss Nutzen ziehen.

Strebel.

Manuel de l'inspecteur des viandes, par L. Villain et V. Bascou, chef et contrôleur du service d'inspection de la boucherie de Paris, avec la collaboration de MM. Lafourcade, Moulé et Méraux, inspecteurs principaux de la boucherie de Paris. 1888. Editeur: George Carré, rue Saint-André-des-Arts, 58, Paris.

Unter diesem Titel erschien ein reichlich 140 Seiten fassendes Werk gr. 8^o typographisch schön ausgestattet, mit dazugehörenden 13 zum Theil farbig ausgeführten Tafeln.

In sechs Kapiteln werden in sehr verständlicher Weise kurz besprochen: Die am häufigsten vorkommenden Krankheiten und Verderbnisse des Fleisches, inklusive die Ptomaine und Parasiten. Die Wichtigkeit der Untersuchung des lebenden Thieres, die Einrichtung der Schlachthäuser, die Fleischschau-gesetze und -Verordnungen Frankreichs etc.

Der Atlas veranschaulicht die Schmarotzer, welche in den Muskeln wohnen, in naturgetreuen Zeichnungen; sodann Nieren-querschnitte und Gebisse von Kälbern zur Bestimmung des Alters, und endlich eine Menge halbschematische Zeichnungen, welche mehr die Technik des Metzgergewerbes berühren.

Das Werk ist allerdings zunächst für die Fleischschauer Frankreichs bestimmt; wir sind indessen überzeugt, dass auch schweizerische Veterinäre einige neue und praktische Ideen darin finden werden und können es darum nur empfehlen. Z.

Grundriss der vergleichenden Histologie der Haussäugethiere.

Von Dr. W. Ellenberger, Professor an der kgl. sächsi-schen Thierarzneischule in Dresden. Mit 373 Textabbildungen und einem Anhang: Anleitung zu histologischen Unter-suchungen. Berlin, Verlag von Paul Parey. 1888. gr. 8. 270 S. Preis Fr. 8. 75.

Der vorliegende Grundriss der vergleichenden Veterinär-Histologie ist in möglichst enger Anlehnung an das von Dr. Ellenberger herausgegebene „Handbuch der vergleichenden Histologie und Physiologie der Haussäugethiere“ in der Weise

bearbeitet worden, dass aus letzterem nur die Grundlehren der Histologie und nur das Wesentlichste über den mikroskopischen Aufbau der Hausthiere in den Grundriss übernommen sind. Der Grundriss ist speziell für die Studirenden der Thierheilmissenschaft und Landwirthschaft, sowie für die Thierärzte zur ersten Orientirung bestimmt. Die sehr sauberen Abbildungen sind bis auf eine kleine Zahl dem bereits genannten Handbuch entnommen.

Der 26 Seiten Raum einnehmende, von R. Edelmann, Prosektor an der Dresdener Thierarzneischule, gedrängt verfasste Anhang über mikroskopische Technik und Untersuchungsmethoden wird gewiss von allen, die sich mit der mikroskopischen Untersuchung der normalen Gewebe und Organe des Thierkörpers beschäftigen, freudigst begrüsst werden. Die typographische Ausstattung des geschmackvoll kartonirten Buches ist eine sehr saubere. Das Werkchen verdient einen grossen Leserkreis.

Strebel.

Die Pferdezucht, unter Anwendung der allgemeinen Vererbungsgesetze auf die praktische Züchtung, nebst Anleitung zur Behandlung von Zuchthengsten, Zuchtstuten und jungen Fohlen, sowie zur Auswahl des Zuchtmaterials, von J. H. Sanders in Chicago.

Deutsche autorisirte Bearbeitung mit einer Einleitung von H. v. Nathusius-Althaldensleben. Verlag von Wilhelm Gottl. Korn in Breslau. Preis 4 Mark.

Das 290 Seiten (klein Oktavformat) fassende Werkchen scheint so recht der Praxis, der Beobachtung entsprungen zu sein. Der Verfasser ist selbst ein grosser Pferdezüchter, zugleich Herausgeber von „The breeder's Gazette“ und einigen andern nicht unbedeutenden Schriften und hatte seit einigen Jahrzehnten sich vorbereitet zu diesem Werk.

In einem ersten Theil bespricht er die allgemeinen Züchtungsgrundsätze, wobei er nicht nur die empirisch gefundenen, sondern namentlich auch die von Darwin und Andern

entdeckten und festgestellten Gesetze der Vererbung berücksichtigt. Es folgt eine kurze Beschreibung der verschiedenen Pferde-Rassen und ihres Ursprungs, woran sich anreihet die Pflege der Hengste und Stuten während der Beschäl- resp. Trächtigkeitszeit, sowie die Aufzucht der Fohlen. Zum Schluss werden noch die Krankheiten der Zuchtpferde besprochen. Dieses Kapitel soll auf Wunsch des Verfassers von Professor James Law am Veterinärinstitut der Cornell-Universität in New-York bearbeitet worden sein.

Das Ganze ist zunächst für den Landwirth bestimmt, bietet aber so viel des Interessanten und namentlich der praktischen Winke, dass auch der Veterinär dasselbe mit Vergnügen und Gewinn durchgehen wird. Z.

Berichtigung.

Im Schweizer - Archiv für Thierheilkunde Bd. XXIX wird über ein Vortrag von Herrn Eggmann referirt, in welchem er sagt, dass „Schweden nur ein Zeugniß über den erfolgreichen Besuch von 6 Klassen Volksschule verlangt.“

Betreffend dieser Angabe muss ich die Berichtigung thun, dass in Schweden seit dem Jahre 1870 das Maturitätsexamen (Universitäts-Reife) für den Eintritt als Studirender bei der Thierarzneischule in Stockholm erforderlich ist, und dass also Schweden das erste Land ist, das eine so hohe Vorbildung verlangt hat.

Die Zahl der Studirenden ist dessenungeachtet jetzt bedeutend grösser als vorher, obwohl man leider jährlich in Ermangelung von Platz genöthigt ist, den Eintritt vielen Studirenden zu versagen.

Stockholm, 28. Januar 1888.

C. A. Lindqvist.
